

Beilage zum Halleschen Tageblatt.

Nr. 183.

Donnerstag, den 8. August.

1878.

Socialdemokratische Volksversammlungen.

Vielerwärts in Deutschland wird jetzt mit Erfolg ver-
föhrt, daß die Socialdemokraten statt Parteiverfammlungen
eigentliche Volksversammlungen halten. Es handelt sich
dabei nicht um einen bloßen Namen, den man ebenso leicht
preisgeben wie verteidigen könnte. In der Sache sieht
etwas. Weniger noch nach außen hin, als auf die eigenen
Genossen und Anhänger brachten sie damit stets von Neuem
den Eindruck hervor, daß sie das Volk vertrösten, die an-
deren Parteien nur einzelne beschränkte Klassen. Dies stößte
ihnen eine Zuversicht ein, welche zuletzt mit gewaltsamen
Ausdrücken und Verjahren zur Aneignung der höchsten Macht
drohte.

Es ist deshalb sehr gut, daß durch Kriegervereine,
Turnvereine und andere ähnliche oder auch ausdrücklich zu
diesem Zwecke geschaffene Vereinigungen in immer mehr
Städten dafür gesorgt wird, daß der edle Name Volksver-
sammlung nicht mehr beliebig von einer feindseligen und
gewaltthätigen Minderheit mißbraucht werden kann, vielmehr
auf jede Ausschreitung einer solchen hin alsbald eine Heer-
zahl antipolitischer Bürger am Platze ist. Wo diese Vor-
kehrung noch nicht getroffen worden, sollte es unverzüglich ge-
schehen. Das Verfahren kann ja sehr einfach sein. Wenn
eine dazu geeignete Stelle es übernimmt, auf die erste An-
sicht hin durch bereit liegende Postkartenformulare die ein-
geschiedenen freiwilligen Besucher aller Volksversammlungen
davon in Kenntniß zu setzen, daß um die und die Zeit da
da wiederum diese Pflicht ihrer harret, wird es so leicht
nicht den Ordnung- und Freiheitsfreunden an der Mehrheit
fehlen können. Geschehe es doch einmal, nur so weiß man
auch, daß man seine Reigen noch etwas weiter verstärken
muß, was keine große Schwierigkeiten haben kann.

Die socialdemokratische Agitation sucht sich natürlich
diesem fatalen Griff zu entziehen. Sie hat z. B. unlängst
in Bremen versucht, sich um den Besuch unerwünschter Gäste
in ihren „Volksversammlungen“ dadurch hinwegzudrücken,
daß sie nicht öffentlich einlad, sondern den Anwesenden
gewissen, meist von Arbeitern bewohnten Stadtheim gebrachte
Einladungszettel ins Haus warf. Allein seit dem Attentat
leistet unsere politische Polizei, was ihr vorher unmöglich
schien. In der fraglichen „Volksversammlung“ erschien ein
Kriminalkommissar, erklärte, um dem Begriff einer Volks-
versammlung gehörige öffentliche Einladung durch Anschläge
oder durch die Blätter, und löste die demnach nicht gehörig
berufene Versammlung auf. Das Verfahren war jedenfalls
nachlich wohlgegründet. Sollte es noch hier oder dort einer
formellen Begründung bedürfen, so kann das angeknüpfte
neue deutsche Vereinsgesetz die Hülfe leicht ausfüllen. Mögen
die Socialdemokraten doch Parteiverfammlungen innerhalb
der gesetzlichen Schranken halten, aber die Volksversammlun-
gen dem Volke in seiner Gesamtheit überlassen, das
sie nicht sind, noch jemals sein oder vertreten werden.

Die Korvette „Elizabeth“ in Valparaiso.

A. E. Santiago de Chile, 17. Juni 1878.
Vor wenigen Tagen langte im Hafen zu Valparaiso
die gedackte Korvette „Elizabeth“ nach einer 14 tägigen unter
Segel zurückgelegten Reise von Callao an und wurde von
allen Deutschen, welche sich in Chile befinden, aufs Aufrecht-
ste willkommen geheißen. Außer der warmen Sympathie,
womit wir jedes unsere Häfen berührende deutsche Kriegs-
schiff empfangen, wurde diesem Schiff eine noch ganz be-
sondere Theilnahme entgegengebracht, weil dessen Kapitän in
einer durchaus befriedigenden Weise die mit Nicaragua
schwwebende Angelegenheit schnell gelöst hat. Der ursprüng-
lich nur auf zwei Tage berechnete Aufenthalt ist auf mehr
als das Sechsfache verlängert worden, da der Kapitän zur
See, Herr v. Wiede, dem chilenischen Präsidenten, Don
Anibal Pinto, in Santiago sich hat vorstellen lassen. Dieser
sonst nur formelle Vorstellung des Befehlshabers eines fremd-
ländischen Schiffes gewinnt im gegenwärtigen Falle eine um
so tiefere Bedeutung, als das hiesige Kabinett in wahrhaft
freundschafter Weise durch seinen pariser Gesandten, Herrn
West-Ghana, auf eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen
Deutschland und dem mittelamerikanischen Freistaat hat hin-
arbeiten lassen und weil dasselbe, besonders dessen Chef, Herr
Pinto, verschwieblich antiliche und private Kluggebungen
der Theilnahme für den Schmerz, der alle Deutschen in der
Person des Kaisers Wilhelm getroffen hat, dem hiesigen
deutschen Ministerpräsidenten, Herrn von Goltz, an den Tag
gelegt hat. Wohl nahm außer den Deutschen die ganze hiesi-
ge und fremde Bevölkerung an dem Befinden des Kaisers
den lebhaftesten Anteil und verfolgte die Mittheilung des
so willkommener geschickten Telegraphen erst mit warmem,
aufsichtigen Schmerz und später mit eben so lebhafter und
lauter Freude. Aber die Regierung des Herrn Pinto hat
es doch allem zuvor und zwar mit einer im diplomatischen
Stylo entschiedenen ungeschwätlichen Wärme, so daß wir mit
Befriedigung empfinden, daß unser Vertreter es verstanden
hat, die guten Beziehungen zu der hiesigen Regierung immer
fröhlicher zu gestalten. Der Besuch des Kapitäns der
„Elizabeth“, welcher gerade zu sehr günstiger Zeit trifft,
wird dazu noch mehr beitragen.

Herr Danckwardt, ein Deutscher Valparaiso's, der
Dichter der hiesigen Kolonie, dessen Dichtungen gleich voll-
kommen die krautigen und heitern Eigenschaften unter den
Vandaleuten feiern, ein spezieller Landsmann des Herrn
v. Wiede, überhandte dem Vetteren die heitern und herzlich
gemeinten plattdeutschen Begrüßungswörter, welche derselbe
sogar in gleicher Manier trefflich erwiderte. Zum Schluß
richtete Herr C. G. D. (Danckwardt) noch einige lezte Worte
an den Besizer Nicaragua's in der Sprache Fritz Reuters's.

Das Begrüßungsgebet des Herrn Danckwardt lautete:

Als Lieschen, du gaude, von ebre Reis'
Werre tauänd kam an Balparaiso's,
Ungefreeten un ungebraten
Mit heile Haut und heile Knaten,
Na, werre hier? — Na, dat is recht
Elisabeth, mien leimes Kind!
Süß! Jew id bi nicht jurstens sezt!
,t is nix as Wind! ,t is nix as Wind!
Du meinst, et wier doch möglich, dat
Dei Lüd in Nicaragua
Sich malten „auf den Kriegespfad
Pro domo et pro patria.“
Ja Profe Maßlieb! Ne, so duff
Sind dese Kinnings doch noch nich,
Hier nimmt man wohl das Miltten voll,
Doch efr dat bitt, besimmt dat sich.
Hier kann man sein, dat jedweder Land
Häd sine Mod — der mit man fern'n, —
Un dat hier an den Weststrand
Et rooken kann un doch nicht brem'n.
Na, 't is man gaud, dat Alles so
Bon Stapel lew — ganz glatt un schmucl.
Id dent, ud Bismard is nu frof.
Un item Consul Eijensud,
Am allermeisten auer doch
Dat leine Nicaragua.
Doo singen's, dent id: Bivat hoch
Germania! Halleluia!

C. G. D.

Hierauf erwiderte Hr. v. Wiede, ein spezieller Land-
mann Fritz Reuters's:

Ne, seggen's mal, Danckwardt, dat's too neit,
Wat mi Herr Schlußbach genen heb!
Dat sind jo Würd'
Dei'd nich hew birt,
Siet dat in Nothod up de School
Id dreest den Kiefern oft too duff.
Dat geit to Hart! Sie freut mi dar —
So wiet von Hus' — in fremde Stabt!
Mien schändes Schipp bebankt sich schön,
Jebod wat id noch seggen muß.
Von wegen mienes Schippes Namen:
Id weit nich, wie Sei bortan kamen —
Na dar's doch'n beten goor too dull!
Ber'n mif Rehes, wenn't bittan darf!
Mien Schipp, dat leine Elisabeth.
'Ne können et als Parlin heb
Von edie Hofentoliersfarm'.
Un wat id sünt noch seggen möcht
Von wegen Nicaragua:
Dei Kierls doo leint jo gor nich recht
Efr domo un efr patria.
Jör uns, as sich't von sülwit versteht,
Was dat blot Speelfram, auer fremd
Maa't doch, dat hier in'n frömden Land
Uns' litte Deint' wird anerkannt!
Dat maakt uns all' de veele Flag,
De groote Hix un Kopweidas,
Den veelen Döf,
Dei stichte Köst
Un all's, wat unvermeidlich is,
Siehr bald vergeeten. — Dat's gewiß,
Un Sei, mien leime C. G. D.,
Segg' id ein fründliches Wöj
Un roop Sei tau tum Abschied noch:
Uns' leimes Vaterland lew' hoch! v. Wiede.
Die Replik des Herrn Danckwardt endlich lautete:
Geseht Herr Captein tau See,
Mien leime Herr von Wiede.
Dat Sei sich warm tau Harten nehmen
Dei Würd', bei mi von'n Harten keemen, —
Dat leet —, id kam et nich verweigern,
— Schier Water in mien' Dogen fliegen;
Schön Dank! Id druid Sei Epre Hand —
Wi sind jo beir'n von'n Dstieffrand.
Un wat Sei' segg'n von wegn'n den Namen,
So heww id mit dei Freiheit nahmen,
Dat Pähting von uns' Künigin
Ganz driest tau nennen leime Kind!
Id dent, dat wier doch leine Sinn!
Wie Pähtings, wo man sei of find't,
Doch immer leime Kinnings kind.
Un nu, as id Sei bit heww seggt,
So mein' id, et is Alles recht,
Un Sei vergeeten ip dei See
Nix Ehren tragen C. G. D.
(Aus der „Danziger Zeitung.“)

Sterblichkeits-Vericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Ge-
sundheitsamts sind in der 30. Jahreswoche von je 1000
Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als ge-
storben gemeldet: in Berlin 29,2, in Köln 31,5, in Kassel
23,5, in Altona 27,4, in Nürnberg 26,1, in Leipzig 17,0,
in Karlsruhe 19,5, in Wuhapest 37,0, in Basel 38,8, in
Amsterdam 24,9, in Christiania 16,0, in Odesa 77,8, in
Turin 31,4, in London 26,1, in Dublin 26,6. — Ferner
aus früheren Wochen in New-York 26,6, in Chicago 15,4,
in Bombay 37,9, in Breslau 30,4, in Frankfurt a/M. 20,4,
in Magdeburg 27,5, in Straßburg 33,1, in Augsburg 33,6,
in Stuttgart 17,4, in Hamburg 25,9, in Prag 31,8, in

Brüssel 26,3, in Kopenhagen 21,0, in Petersburg 45,6,
in Bukarest 32,6, in Glasgow 24,0, in Göttingen 18,5,
in Philadelphia 24,5, in San Francisco 17,0, in Madras 39,3,
in Königsberg 33,7, in Hannover 19,5, in Stettin 30,1,
in München 34,4, in Dresden 25,5, in Braunschweig 16,2,
in Wien 27,7, in Paris 25,7, in Stockholm 19,1, in
Warschau 39,6, in Rom 31,4, in Lissabon 33,0, in Liverpool
37,7, in Alexandria (Aegypten) 56,9, in Kalkutta 33,2.

Beim Wochenbeginn herrschten an den östlichen und
nördlichen deutschen Beobachtungsstationen nordwestliche, in
den westlich und südlich gelegenen östliche und südliche (in
Karlsruhe nordöstliche) Windrichtungen, die aber bald allge-
mein in östliche umgingen. Um die Mitte der Woche mach-
ten sich, namentlich in Berlin und an den östlichen Stationen
nordöstliche Windrichtungen geltend und blieben bis zu
Ende der Woche vorherrschend, während sie an den übrigen
Stationen in nord- und südwestliche umgingen. Die An-
fangs der Woche hohe Temperatur der Luft sank mit dem
Eintritt der Timinde. Niederschläge fielen wenig. Der
Aufbruch stieg langsam bis um die Mitte der Woche, dann
behauptete er mit geringen Schwankungen seinen Stand-
punkt. Die Sterblichkeitsverhältnisse haben sich in der Ver-
gange Woche in den meisten deutschen Städten wieder etwas
ungünstiger gestaltet. Die allgemeine Sterblichkeits-Verhält-
nisszahl stieg auf 26,9 (von 25,7) auf 1000 Bewohner und
auf's Jahr vorber, und zeigt im Allgemeinen einen größe-
ren Antheil des Säuglingsalters an der Gesammtsterblich-
keit, nur in den Städten des sächsisch-mährischen Tieflandes
(besonders in Berlin) hat dieselbe nachgelassen. Unter den
Todesursachen traten die Infektionskrankheiten im Allge-
meinen mehr in den Vordergrund, nur Malaria und Pledthypus
wurden seltener. Malaria erscheinen in Dortmund und Bonn
häufiger, das Scharlachfieber in Berlin, Breslau, Regien,
Essen und in den größeren englischen Städten. Diphtherie
namentlich in Berlin und Wien, Königsberg und Stettin.
Unterleibsstypen sind nur in den russischen Städten, insbe-
sondere in den Militärkarenzen Odesa, häufiger, an Pled-
thypus wurden aus Deutschland nur noch 3 Todesfälle (aus
Königsberg 2, aus Thorn 1) gemeldet. Erföhlich vermehrt
erscheinen wieder Darmfaiarthe und Brechdurchfälle der Kin-
der, besonders in London, Breslau, München, Hamburg,
Straßburg, Reutlingen und den größeren englischen Städten,
aber auch in Berlin, Königsberg, Stuttgart, Wien, Augs-
burg ist die Zahl der dadurch bedingten Todesfälle noch
immer eine größere, als gewöhnlich. Der Keuchstufen ge-
sahrt noch in London in hohem Grade. Die Fäden weisen
meist Nachlässe auf, so in London, Wien, Dublin, Odesa,
Warschau; in Pest, Prag, Lissabon, Petersburg ist die Zahl
der Opfer wieder größer als in der vorangegangenen Woche.
Aus Petersburg wird ein weiterer Cholerafalle gemeldet.

Militärisches.

Das „Journal des Sciences Militaires“ giebt die
heutigen Streitkräfte Frankreichs auf 3 600 000 Mann an,
eine Zahl, die etwas stark übertrieben zu sein scheint. Die-
ser Effectivbestand ist ihm zufolge folgendermaßen zusamen-
gelegt: 1) Unter den Fahnen: Land-Arme 480 000, See-
Arme 50 000, im Ganzen 530 000. 2) In der Heimat:
aktive Land-Arme, zur Verfügung 900 000, Reserve 700 000;
aktive See-Arme, zur Verfügung 20 000, Reserve 40 000;
Territorial-Arme 700 000, Reserve der Territorial-Arme
700 000, im Ganzen 1 400 000. Auf dem Friedens-
fuß besitzt die stehende Arme 1 100 000 Pferde, und we-
tere 100 000 Pferde sind nothwendig, wenn die Mobil-
machung der ganzen aktiven Arme befohlen, und die Zahl
derselben muß verdoppelt werden, wenn man die Territorial-
Arme ebenfalls auf Kriegesfuß sezt. Die Zahl der Fahr-
werke beträgt im Frieden 46 000, die aber in Kriegeszeiten
nicht ausreichen werden. Man schätzt die ganze aktive Arme
nach der Mobilmachung auf 1 180 000 Mann, wovon
770 000 auf die Infanterie, 142 000 auf die Artillerie,
90 000 auf die Kavallerie, 20 000 auf das Genie, 44 000
auf den Train, 50 000 auf die Gesundheitsarm und 38 000
auf den Verwaltungsdienst kommen. Da die aktive Arme
im Ganzen aus 2 080 000 Mann besteht, so würden nach
dem Amarsch der 1 180 000 Mann wohl noch 900 000
Mann in den Depots bleiben, von welchen 300 000 gebient
haben, von denen aber 600 000 ohne alle militärische In-
struktion sind. Das „Journal des Sciences Militaires“
läßt die Frage, ob man genug Offiziere und Unteroffiziere
haben wird, und somit diejenigen, auf die es am meisten
ankommt, um denselben die nothwendige Instruktion zu er-
theilen, unbeantwortet. In den militärischen Kreisen be-
hauptet man, daß da man auch die genügende Anzahl von
Cadres für die Territorial-Arme haben muß, dieses nicht
der Fall sein wird. Aus den Ziffern, welche das genannte
Journal mittheilt, geht jedoch hervor, daß Frankreich heute
sogar mit beinahe 1 200 000 Mann ins Feld rücken kann,
in seinen Depots 300 000 Mann eingestellter Truppen be-
hält, um die in der aktiven Arme entstehenden Lücken aus-
füllen zu können, und für den inneren Dienst eine Territorial-
Arme (die Reserve derselben nicht mit eingerechnet)
von 700 000 Mann besitzt.

Vermischtes.

Die öffentliche Versteigerung der Diamanten der
Königin Isabella hat am Sonnabend ihr Ende erreicht.
Das Gesamtverträgniß dieseruktion, welcher in den Anna-
len des Hotel des ventes ein bleibender Platz gesichert ist,
betrug sich auf 3 437 006 oder, mit dem fünfpro. Zuschlag,
den die Erleiher zu leisten haben, auf 3 608 866 Fr. 50 C.

Der Volksglaube spricht gegenwärtig dem Petroleum eine Heilwirkung bei allen möglichen Gebrechen zu. Um so mehr scheint eine Warnung zur Vorsicht am Plage. Folgende Notizen mögen diesem Zwecke dienen: Ein Bahnarbeiter in Thüringen hatte sich den Finger nur wenig gequetscht. Ein Mitarbeiter rief ihm die Einreibung der Petroleum. Kaum hatte der Arbeiter diese Mittel angewendet, so schmol die Hand, hierauf der Arm, zuletzt die ganze Körperseite bedeutend an. Nach einigen Tagen entsetzlicher Qual gab der Unglückliche seinen Geist auf und zwar in Folge eingetretener Blutvergiftung. — Ein Jäger rief seinen sehr werthvollen Jagdhund am Nacken stark mit Petroleum ein. Sofort verlor sich bei dem Thiere die Fresslust, es zitterte am ganzen Leibe, winkelte vor Schmerz und starb schon innerhalb acht Tagen. — Ein Landmann rief 10 Kühe und Kälber mit Petroleum ein; infolge dessen starben 2 Kälber in den ersten Tagen, und alle übrigen kränkelten. Das Haar verloren sie fast sämtlich, sie waren überall mit Wunden bedeckt und magerten zusehends ab, um sich nur sehr langsam wieder zu erholen.

Diejenigen, so schreibt man dem „B. V. C.“, die in diesem Jahre in Wannsee das einsame Grab Heinrich v. Kleist's besucht haben, werden erfreut gewesen sein, die Ruhestätte des deutschen Dichters so umgewandelt, so vortheilhaft verändert gefunden zu haben. Da, wo früher ein rosiges Gitter stand, das unmittelbar nach Kleist's Tode um sein Grab errichtet wurde, erhebt sich jetzt, umgrenzt von vier hohen weißen Marmorsäulen, ein neues Eisengitter, das den Hügel umschließt. Der Hügel selber ist sauber gehalten und auch der alte Sandstein, der nur die Worte „Heinrich Kleist“ enthält und der unmittelbar nach des Dichters Tode am Kopfe des Grabes gesetzt war, steht noch heute. Außerdem ist aber noch ein kleiner Marmorsäule auf das Grab niedergelegt worden, auf dem der Geburts- und Todesstag des Dichters und überdies die Verse stehen:

„Er lebte, sang und litt
In trüber, schwerer Zeit,
Er suchte hier den Tod
Und fand Unsterblichkeit.“

Die hübschen, einfachen Verse passen vortreflich zu der stimmungsvollen Umgebung des Dichtersgrabes, dessen kleiner Hügel jetzt einen doppelten poetischen Eindruck macht.

Das Resultat der Sammlungen für die Wilhelmsspende ist in Berlin nunmehr festgestellt. Es haben sich in die Hauslisten eingetragen 347 000 Personen mit einem Gesamtbetrage von in runder Ziffer 107 000 M. Zu diesem Betrage treten jedoch noch 1500 M., welche bei der Centralcommission für Berlin, Rathhaus, Zimmer Nr. 45, von 4500 Personen persönlich eingezahlt worden sind. Gerade in den jüngsten Tagen hat die Meldung dieser Uebergänge

ner außerordentlich zugenommen, was wohl darin seine Erklärung findet, daß eine große Anzahl von Deutschen aus den Bädern und dem Auslande (Schweiz, Frankreich u.) zurückgekehrt ist. Das Berliner Ergebnis repräsentirt nach obigen Zahlen rund 110 000 M. bei einer Million Einwohner, etwa 11 A pro Kopf der Bevölkerung. Eine Uebersicht über das Gesamtergebnis im Reich läßt sich noch nicht gewinnen, denn noch immer laufen die Berichte ein. Das es doch in Deutschland 90 000 Sammelorte. Wir haben jetzt weniger zu thun“, meinte gestern ein Herr im statistischen Bureau der Stadt Berlin, „heute sind nur 1500 Postsendungen eingelaufen, in den ersten Tagen der Woche betragen dieselben 15 000.“ Man ist jetzt eben damit beschäftigt, das gesammelte Material nach den Provinzen und Bezirken zu ordnen und an die Berechnungen zu gehen. Und dieselbe sind sehr complicirter Natur. Von vielen Stellen sind Beiträge in den verschiedensten Geldsorten eingegangen: Pfister aus Belgien, Schillinge von England, aus Frankreich französische Briefmarken. Aus Bayern überfand der Schatz eines kleinen Dorfes 5 M. 55 A und jetzt dabei außer „dem Porto für den gegenwärtigen Brief noch 7 A ab.“ Diese habe ich nämlich, da ich es für besser hielt von Haus zu Haus zu gehen, dem Hohen gegeben, der mir das Dankschreiben und die Streifenabbildung nachgetragen hat.“ Unter den erfreulichen Zuschriften ist eine aus Deutsch-Pest in Oberösterreich an der russisch-polnischen Grenze. 2295 Zeilen, meist polnische Grubenarbeiter, schickten von dort 251 M. mit einem warmen Begleichschreiben. — „Eine alte Frau und ihre Enkelin aus Hordensdorf überfanden zusammen 5 A, an jene Hochwürden den Kaiser, eine kleine Spende für die Schmerzen, die er hat aushalten müssen.“ Auch nur eine kurze Blumenlese aus den poetischen Ergüssen würde mehr Raum in Anspruch nehmen, als uns zu Gebote steht. — Die Wilhelmsspende wird voraussichtlich am 10. September von dem Comité dem Komptoir übergeben werden. Wir erfahren, daß Feldmarschall Moltke bei der Uebergabe sprechen wird. Die Gelder selbst werden in der Seepanlung deponirt.

Rußland. Der „Anwalt“ bringt eine interessante Zusammenstellung über den Munitionsverbrauch im letzten Kriege. Danach wurden während des letzten Feldzuges nur 8 1/2 Millionen Patronen verschossen, etwa 25 pro Verband und 26 pro Krugelgewehr. Bei Grauelöcher allein verjoch das deutsche Heer 6 Millionen Patronen oder 50 pro Kopf. Ebenso gering ist der Verbrauch an Artillerie-Munition gewesen. Nach dem Berichte wurden im Ganzen nur 158 000 Schuß abgegeben. Auch hier, und bei den vielen Kämpfen um die türkischen Positionen ist dies besonders auffallend, wurden von den letzten Feldzügen in Summa im ganzen Feldzug nur so viel Kartuschen verbraucht, als

die deutsche Artillerie allein bei Mars-la-Tour abfeuerte. Nach den — allerdings wohl nicht allgenauen — Angaben des Berichtes sollen im Durchschnitt nur 350 000 Mann Kombattanten, wovon 270—280 000 Mann Infanterie, 38—40 000 Reiter und 1260 Geschütze, auf dem europäischen Kriegsschauplatz verfügbar gewesen sein.

(Nach der Bienen.) Vom Fuße des westlichen Böhmerwaldes schreibt man der in Prag erscheinenden Bohemia: Im Dorfe M. lebten seit Wochen die Bewohner eines Bienenstockes mit einer Gänzfamilie, bestehend aus dem Papa Gänserich, 6 Muttergänzen und 28 bereits ausgewachsenen Sprößlingen bederlei Geschlechtes in einem kleinen Hofgarten recht ruhig und friedlich nebeneinander. Die Bienen ließen die Schaar nach Belieben schnattern und diese wieder bespindelten das fliegende Volk auf seine Weise. Eines Nachmittages aber mochte doch ein nahegelegenes Gänselein mit seinem Schnabel dem Stöcke zu nahe gekommen sein und etwa auch in seinem Uebermaße an demselben herumgeripelt haben, welche Zubringlichkeit gewiß von einem heimtückischen Arbeiter übel aufgenommen und mit einem Stiche gerächt worden war. Ein Flügelschlag der Bewunderten gab das Zeichen zur allgemeinen Schlacht. Scharenweise stürzte sich das Bienenvolk auf die verteidigungslos Gänseherde, welcher der Weg zur Flucht durch die geschlossene Thür verlegt war. Erst das Geschrei der Ueberfallenen machte die Hausbewohner aufmerksam und es gelang dem Anrecht nur unter Erhebung zahlreicher Stiche, die Thür zu öffnen. Aber bereits lagen sechs Gänse tot am Boden, zwei verendeten nach kurzer Zeit, einige waren und blieben blind und alle übrigen, mehr oder weniger verwundet, erholten sich erst nach einigen Tagen und nahmen wieder Nahrung zu sich. Die Bienen waren derart erbost, daß sich mehrere Stunden hindurch weber Menschen noch Vieh im Hofraum und in den benachbarten Gehöften blitzen lassen durften. Doch sie mochten ihren Sieg teuer erkauft haben, denn der Bienenstock wird wahrscheinlich absterben.

— Braut und Bräutigam vom Lande bei Furtwangen im Schwarzwald machten eine Vergnügungstour nach Straßburg, wo sie die Plattform des Münsters besichtigten. Der Wächter sagte: Bleiben Sie nicht bei der großen Glocke stehen, es wird bald schlagen und Sie würden dann erschrecken. Zu spät: denn in demselben Augenblicke ertönten die mächtigen Glockenschläge, die Braut fuhr wie vom Blitze getroffen zusammen, fiel nieder und fing an irre zu reden. Sie mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Näb-Verein im Diakonissenhause

Donnerstag den 8. August Nachmittags 3 Uhr. Um zahlreiche Theilnahme wird freundlich gebeten.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die, auf Grund des § 7 des Reglements zur Ausführung der Vorschriften des § 60 des Gesetzes vom 25. Juni 1875, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehstehlen in der Provinz Sachsen, für die Jahre 1876 und 1877 auf den Rindvieh- und Pferdebestand der Stadt reparirten Kosten für das wegen Ungezähmtheit geübte Vieh, antheilhaft von den Rindvieh- und Pferdebesitzern nach ihren betreffenden zur Zeit gehaltenen Viehständen, durch die Distrikt-Polizei- Sergeanten gegen unsere Quittung eingezogen werden sollen. Einmalige Nachstände müssen auf dem für Vertheilung rückständiger Steuern vorgezeichneten Wege event. zwangsweise beigetrieben werden.

Halle a/S., den 1. August 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

den Remonte-Anlauf pro 1878 betreffend.

Regierungsbezirk Merseburg. Zum Anlauf von Remonten im Alter von vorzugsweise vier Jahren sind im königlichen Regierungsbezirk Merseburg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar:

26. August Wittenberg,
28. „ „ Freylich,
29. „ „ Zeitzsch,
30. „ „ Eisenburg,
31. „ „ Zörbau.

Die von der Militär-Kommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort haar bezahlt. — Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rüchzig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen. — Krippensetzer sind vom Anlauf ausgeschlossen — auch bleibt es entschieden wünschenswerth, daß die Schweiß der Pferde nicht verkratzt werden.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederne Trense mit hartem glatten Gebiß (keine Knebeltrense) — eine starke neue Kopfpalster von Leder oder Hanf mit zwei mindestens zwei Meter langen starken hanfenen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Da es von Interesse, die Abkennung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckheine möglichst mitgebracht werden.

Kriegs-Ministerium,
Abtheilung für das Remonte-Weesen.
(gez.) v. Rauch. v. Uslar.

Ein Laden nebst Wohnung
ist zu vermieten
Schmeierstraße 35/36.

Am Markt ist ein geräumiger Laden nebst Wohnung zum 1. October zu vermieten. Näheres bei

A. Schmeisser, Markt 13.

Eine 1. Etage von 3 St., 3 R., u. u. Zub. ist 1. Dbr. zu beziehen Auguststraße 8.

Hermannstraße 12

3 Treppen hoch sind 2 St., 1 R., Küche nebst allem Zubehör zum 1. October an ruhige Leute zu vermieten, Preis 70 M.

Eine Wohnung zu 125 M. sofort oder 1. October zu beziehen. Näheres Harz 8.

Eine Wohnung zu 20 und 30 M. den 1. Okt. nur von einzelnen Leuten zu beziehen. Näheres Harz 8.

Königsstraße 20a ein Pferdebestall zu 4 Pf. nebst Zubehör und eine Niederlage mit Comptoir zu vermieten.

Eine herrsch. Wohnung mit Gartenbenutzung zu vermieten Margarethenstraße 2. Näheres 1 Trepp.

Eine Wohnung von 4 Stuben, einigen Kammern und Zubehör ist sogleich oder zum 1. October zu vermieten im Firtzenthal.

Große und kleine Wohnungen sogleich oder später beziehbar gr. Wallstraße 1, 2 Treppen.

Harz 25

sind zu vermieten: 2 Wohnungen zu 450 u. 150 M., zum 1. October zu beziehen.

2 St., 2 R., u. u. Zubehör z. 1. October zu vermieten Weesenerstraße 6.

Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten Klausdorferstraße 19.

Hedwigstraße 12 ist eine Wohnung für 60 M. pro Jahr zu vermieten u. sofort oder später zu beziehen. Alles Nähere (S. 52397) Martinsberg 11 bei Schweppe.

2 Wohnungen

zu 60 und 75 M. jährlich oder zusammen 130 M., eine Etage mit 4 Stuben, 3 Kammern, Küche und Keller per 1. October zu beziehen. Näheres

gr. Steinstr. 31, im Comtoir.

Wohnung für 20 M. verm. Böttch. 5.

Wegen Domicilveränderung ist Louisenstrasse 13 eine freundliche Wohnung mit Gartenbenutzung, 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, für 125 Thlr. sofort zu vermieten und 1. Octbr. zu beziehen.

Wormlitzerstraße 8 K zwei Wohnungen zu 120 und 200 M. zu vermieten. Näheres im Comptoir Nauergasse 7.

Logis zu 42 u. 50 M. verm. Spitze 33.

2 St., 2 R., Entr. u. Zub., 1 St., 2 R., 2 St., u. Zub. 1. Okt. zu bez. Taubeng. 1.

2 Wohnungen zu verm. Weesenerstraße 3.

2 Logis, eins zu 50 und eins zu 60 M. zu vermieten Harz 16a.

Eine fremdl. Wohnung von 2 St., 2 R., u. Zub. ist noch zu vermieten Saalberg 2.

1 Oct. Parterrev., 3 St., R., R. nebst Zubehör oder die 3. Etage, 2 St., R., R., an ruhige Leute zu vermieten Hermannstraße 3.

Die 1. Etage, best. aus 3 St., 3 R., R. u. c. zum 1. October zu beziehen Karlsruferstraße 10.

Barfüßergäßchen 11

Parterre-Wohnung, 3 Stub., 2 R., R., zum 1. October d. J. zu vermieten. Preis jährlich 360 M. (S. 52410)

Eine fribl. Wohnung, 2 St., 2 R., R., u. u. Zubehör, Preis 400 M., zum 1. October d. J. zu vermieten Schmeierstraße 13.

2 H. Wohnungen an eing. Leute sogleich, 1. October zu vermieten gr. Klausstraße 12

2 Stuben 3 Kammern, Küche 1. October zu vermieten. Nachfragen bei Herrn

Küddert, gr. Klausstraße 30.

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen gr. Berlin 16a.

2 Stuben, R. u. Küche, Preis 60 M., zum 1. October zu vermieten Unterberg 20.

Fremdl. Wohnung zu 60 M. 1. October zu beziehen alter Markt 21, p.

Parterrev. mit allem Zub. u. Wasserf. für 46 M. sofort, 11. Wohnung zu 28 M. zum 1. October zu beziehen Ludwigstraße 16.

Eine Stube an einzelne Person zu vermieten. Weißstraße 27.

Stube zu vermieten Fleischergasse 3.

Ein gut möblirtes Wohn- u. Schlafzimmer ist zu vermieten H. Ulrichstraße 19, I.

Fr. möbl. St. zu verm. Seimweg 42, II. Erdl. möbl. Zimmer billig gr. Ulrichstr. 52, p.

Möbl. Stube u. R. gr. Wärtterstr. 4, II.

Möbl. Stube u. R. Martinsgasse 1.

Möbl. Zimmer zu verm. gr. Ulrichstr. 49.

Erdl. möbl. Zimm. bill. H. Wärtterstr. 8, p.

Gut möbl. Stube nebst R. zu vermieten Schulberg 5, vis-à-vis der Universität.

Mitbewohner einer gut möblirten Stube u. R. gesucht gr. Wärtterstraße 17.

Anst. Schlafst. alter Markt 13.

Anst. Schlafst. m. R. H. Brausaugasse 6.

Anst. Schlafst. m. R. gr. Ulrichstr. 18, III.

Anst. Schlafst. m. R. gr. Ulrichstr. 61, III.

2 Schlafstellen an anfängliche Herren sofort zu vermieten H. Steinstraße 7.

Anst. Schlafst. Martinsgasse 7, S. I.

Schlafst. mit Kost Erdel 13.

Gesucht

wird auf 4 Wochen e. H. anst. angen. Gartenwohnung ohne Möbel f. e. Fam. mit zwei Kindern. Off. abg. Wriberstraße 13, I.

Ein Paar eing. Leute suchen ein Logis zu 30—40 M. Zu erfragen Erdel 9.

Ein kinderl. Beamter sucht z. 1. Okt. eine Wohnung n. d. Bahn im Preise von 40 bis 60 M. Off. S. G. an die Erped. d. Bl.

In der Nähe des Gumnasiums wird 1. Dbr. oder später 1 kleiner Laden zu miet. gef. Off. unter W. in d. Agentur v. J. Bard & Co. Leipzigerstr. 4 niederzuliegen.

Eine Wohnung i. Preise v. 450 bis 900 M. wird von einem Beamten zum 1. Dbr. gez. sucht. Offerten sub. W 20. Expedition d. Blattes erbeten.

Anzeigen

jeder Art befördert porto- und spesenfrei an sämtliche erp. Zeitungen. gen die Annoncen-Exp. von Haasen-stein & Vogler, Halle, gr. Wärtterstraße 74.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt. — Expedition im Waisenhaus. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.